



**Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten
Ergebnissen mit Berücksichtigung des
Religionsunterrichts**

Kittel, Rudolf

Leipzig, 1910

- a) Art des Zusammenlebens mit den Kanaanäern und seine Bedeutung für Israel
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94484](#)

Erfahrung. Denn das religiöse Erlebnis spielt sich in den tiefsten Gründen der Persönlichkeit selbst ab, in jenen verborgenen Regionen des menschlichen Gemüts- und Seelenlebens, die allein und ausschließlich dem Verkehr der religiös ergriffenen Seele mit der ihr nahen Gottheit verschlossen sind. Uns genügt es, zu wissen, daß Mose, indem ihm in besonderen Stunden solche Erlebnisse zuteil werden, für uns als der Bahnbrecher an die Spitze derjenigen Männer in Israel tritt, in denen wir seine höchsten religiösen Leiter und Meister erkennen, seiner Propheten.¹⁾

3. Gottesidee, Religion und Moral der älteren Zeit in Israel.

Wir werden, wenn wir diesem bedeutsamen Thema näher nachdenken wollen, gut tun, unser Augenmerk zuerst auf die Art des Zusammenlebens mit den Kanaanäern und seine Bedeutung für Israel zu lenken.

Im ganzen, dürfen wir sagen, ist der mosaische Gott, als Israel sich in Kanaan niedergelassen hatte, festgehalten worden. Mindestens war es die Absicht Israels, ihn festzuhalten. Dennoch ist der Gottesglaube weiter Schichten des Volkes in Israel dem Schicksal nicht entgangen, manchen Trübungen unterworfen zu werden, so daß eine starke Kanaanisierung der Religion die Folge war. Wir haben, um das zu verstehen, davon auszugehen, daß Israel in der ersten Zeit nach der Eroberung vielfach mit den Kanaanitern zusammen lebte. Dadurch kam in die israelische Religion ein ihr teilweise neues Moment hinein.

Die Geschichte der Eroberung des Landes hat sich nicht so vollzogen, wie es in manchen Schichten des

¹⁾) Vgl. dazu weiteres unten S. 167 f. 174.

Buches Josua den Anschein hat, als hätte Israel unter Josua das Land Kanaan restlos erobert, so daß Josua imstande gewesen wäre, das vollständig in Besitz genommene Land unter die einzelnen Stämme zu verteilen. Mindestens kann nur eine Verteilung ideeller Art stattgefunden haben. Den historischen Tatbestand erkennen wir aus Richter 1 ganz klar. Josua und die Stämme seiner Zeit haben kräftige Ansätze zur Eroberung des Landes gemacht. Eine Reihe wichtiger Punkte sind erobert worden, andere sind den Kanaanitern verblieben. In der Hauptsache kamen in den Besitz Israels die Orte auf dem Gebirge und die Abhänge des Berglandes. Die fruchtbaren Ebenen hingegen und eine Anzahl fester Städte sind Eigentum der Kanaaniter geblieben. In vielen Orten, wo beide Teile nebeneinander bestanden, ohne daß es dem einen von ihnen gelang, des anderen Herr zu werden, entwickelte sich ein friedlich-schiedliches Zusammenleben, so in Sichem (Richter 9). Man machte aus der Not eine Tugend und suchte sich, so gut es ging, nebeneinander einzurichten. Natürlich entstand so vielfacher Geschäfts- und Handelsverkehr, nicht minder allerlei religiöse Verbindungen herüber und hinüber.

Aus dem Zusammenwohnen ergab sich von selbst ein Bekanntwerden mit der kanaanitischen Religion. Israel war vielfach noch nicht in die Kultur der Kanaaniter eingedrungen. So werden die Kanaaniter in manchen Dingen die Lehrmeister des Volkes Israel. Die Israeliten waren in der Hauptsache Viehzüchter, die Kanaaniter dagegen Ackerbauer, Städter, Handwerker und, wie wir früher hörten, im Besitz einer verhältnismäßig entwickelten Kultur und von allerlei Künsten des Friedens und des Krieges, lauter Dingen, die Israel begierig von ihnen aufnimmt. So kommt es, daß, auch wenn Israel politisch die Kanaaniter überwunden hat, die Besiegten

doch geistig die Sieger blieben. Am entschiedensten traten die Folgen dieses Sachverhaltes zutage auf dem Gebiete der Religion.

Die kanaanitische Religion ist in erster Linie eine Religion der Ackerbauer, Weingärtner, Gartenzüchter. Sie haftet am Lande, knüpft an die Beschäftigung der Landesbewohner an und hat sich zum großen Teile an ihr entwickelt. Ihr Hauptgott Baal bedeutet den Besitzer, besonders den Besitzer von fruchtspendenden Naturgegenständen und Örtlichkeiten, von Quellen, Bäumen, fruchtbaren Geländen. Überall stößt man auf lokale Gottheiten, die Baale bestimmter Orte, Berge, Quellen und Gefilde. Diesem Baal wurde Verehrung erwiesen durch Opfer von Früchten und Erträgnissen des Landes (Hosea 2,7). Darin lag in der Tat für die Israeliten etwas Neues. Ihre Gottheit war ein erhabener Gott Himmels und der Erden, aber er war nicht eine Gottheit, die Israel im Ackerbau unterwiesen hatte, den hatten sie ja nicht, jedenfalls lange nicht, geübt. Daraum macht diese Gottheit auf sie Eindruck. Die Folge war, daß bald auch der kanaanitische Kultus den Israeliten nicht fremd blieb. Sie sahen überall ihre Nachbarn und Dorfgenossen den Baalkultus ausüben; was Wunder, daß sie, wie in andern Dingen, so auch hier es ihnen nachtun. Aber sie tun es zumeist nicht in dem Sinne, daß sie von ihrem mosaischen Gott abgefallen wären. Vielmehr, indem sie die Formen der Baalsverehrung mitmachen, denken sie dabei an ihren eigenen angestammten Gott Jahwe. So entstand die israelitische Volksreligion dieser Zeit, — die Volksreligion hier im Unterschiede von der höheren Religion verstanden.

Ich möchte, indem ich dazu übergehe, diese kanaanäisch beeinflußte Volksreligion Israels zu schildern, damit beginnen, ein schweres Missverständnis abzuwehren,